

Fürstenhaus und Kunstbesitz

Orlens um 1400. Lehner schreibt: „Solche Darstellungen lassen sich damit erklären, daß jene höfischen Kreise sich ein Leben der Waldleute als poetische Potenz ihres eigenen Lebens dachten.“

Die Textilarbeiten waren an den Lambrien des Saales angebracht; mehrere Meßgewänder und Stickereien mit religiösen Motiven waren deutsche Arbeiten aus dem 15. Jahrhundert.

Um die Vollständigkeit mittelalterlichen Kunstschaffens darzustellen, waren in drei Tischvitrinen 200 Waffen- und Waffenteile ausgestellt: sie zeichneten sich durch den Reichtum der Ornamentation aus. Emaillierte Praesentoirs (15. Jahrhundert), durchbrochene figurale und vergoldete Schweizerdolche des 16. Jahrhunderts nach Zeichnungen Holbeins, der mit Gold und Silber eingelegte Prachtdegen der Grafen von Pappenheim aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und die Prunkstücke des Büchsenmachers J. Mich. Maucher aus Schwäbisch Gmünd 1670–1693.

In einer eigenen Vitrine im Erkerzimmer waren 72 Emailwerke untergebracht. Fünf Reliquiare mit reichem Figureschmuck aus Email in Hausform und mehrere Kasten- und Tragreliquiare aus dem 12. Jahrhundert zählte die wertvolle Sammlung. Zwei Stücke seien besonders erwähnt: das Reliquiar aus dem Kloster Gruol bei Haigerloch mit den vergoldeten, gravierten Kupferplatten aus dem 12. Jahrhundert mit Szenen aus dem Leben Jesu und der aus dem 13. Jahrhundert stammende, kostbare gotische Kelch, auf dessen Fuß und Nodus und auf der Patene figurenreiche Darstellungen aus Email eingelassen waren; dieser Kelch gehörte zu den seltensten Stücken, die ein Museum besitzen kann.

Ebenfalls im Erkerzimmer stand die 351 Nummern (178 in der Donaukassette) zählende Gläserammlung, die meist deutsche, böhmische und venetianische Becher, Pokale, Schalen und Humpen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert umfaßte. Darunter war ein deutscher Humpen mit den Bildnissen der vier weltlichen Kurfürsten von 1594. Meist alte Schweizer Glasscheiben des 16. Jahrhunderts (82) hingen an den Fenstern. Im Erkerkabinett standen außerdem noch zwei Vitrinen mit 214 Kleinodien aus Gold, Silber und Bergkristall.

Den Eindruck einer mittelalterlichen Kunstkammer vervollständigte das Mobiliar mit 156 Stücken. Sechzehn geschnitzte Schränke des 15. und 16. Jahrhunderts und neun Truhen aus der gleichen Zeit waren im Saal verteilt. 58 Kästchen, zum Teil aus dem 13. Jahrhundert, befanden sich in eigenen Schaukästen; Faltstühle, Bauernstühle und Sessel luden zum verweilenden Betrachten der Kunstwerke ein und gaben dem mit Gardinen geschmückten Raum einen wohllichen Charakter.

Die ersten Besucher, die diesen Tempel der Kunst betraten, waren König Wilhelm von Preußen, Königin Augusta und Kronprinz Friedrich in Begleitung der fürstlichen Familie¹⁶¹. Die königlichen Herrschaften waren mit großem Gefolge zur Einweihung des Neubaus der Burg Hohenzollern am 3. Oktober 1867 nach Hechingen gekommen. Die öffentliche Meinung maß diesem Besuch große politische Bedeutung bei für die „nationale Einigung Deutschlands unter dem König von Preußen“; die begeisterte Aufnahme der Herrschaften in Hohenzollern fand in ganz Süddeutschland große Beachtung.

Der Empfang der Gäste am 4. Oktober abends 6 Uhr in Sigmaringen war überaus herzlich. Die Stadt glich, wie die „Hohenzollernschen Blätter“ berichten, einem

¹⁶¹ FHBS, Registratur, Bibliothek und Sammlungen 1860–71, / 164.